seeblick



Marcel Lüönd, neuer Gemeinderat Vorsteher Ressort Alterszentrum Seite 1
Interview mit Walter Fumey Seite 4
Lehrabschluss 2026 Seite 18

Editorial 1
Agenda 2
Leben im Heideweg 4
Rätsel & Humor 14
Wer bin ich? 16
Arbeiten im Heideweg 17
Bewohner & Personal 22
Rätselauflösung 24

Impressum

Hauszeitung Alterszentrum Heideweg
Alterszentrum Heideweg, Heideweg 10
6440 Brunnen
Telefon +41 41 825 08 25
alterszentrum@ingenbohl.ch
www.alterszentrum-heideweg.ch

Redaktion/Mitwirkende
Theo Ziegler, Claudia Pfyl, Livia Schelbert, Marcel Lüönd, Vera Gomes da Costa, Marina Tschümperlin, Sonja Rubi, Arbnora Salihi, Lynn Erpen, Manuela Imhof, Jacqueline Lüönd, Kim Tschumi, Mattenbach Gruppe Zürich – Bruhin AG Freienbach, Büro Nord

Auflage 1'300
Druck Triner Media + Print AG Schwyz
129. Ausgabe September 2026, 31. Jahrgang

Erscheint 4 x jährlich, Abonnement CHF 25.–

Liebe Bewohnerinnen und Bewohner

Liebe Leserinnen und Leser



Marcel Lüönd
Gemeinderat
Vorsteher Ressort
Alterszentrum

Mein Name ist Marcel Lüönd. Seit dem 1. Juli dieses Jahres bin ich als Gemeinderat Vorsteher des Ressorts Alterszentrum. Diese neue Aufgabe liegt mir sehr am Herzen, und ich freue mich darauf, mich für die Zukunft des Alterszentrums Heideweg einzusetzen.

Beruflich bin ich Inhaber und Geschäftsführer der Calco GmbH. Unsere Büroräumlichkeiten befinden sich am Heideweg 8. Somit bin ich gewissermassen auch ein direkter Nachbar des Alterszentrums. Privat bin ich verheiratet und Vater eines Sohnes.

Meinem Vorgänger Bruno Zwyer danke ich herzlich für die sorgfältige Übergabe und für seinen langjährigen Einsatz zugunsten des Alterszentrums Heideweg.

Mit diesem Haus verbinden mich ganz persönliche Erinnerungen. Ich durfte hier viele schöne Stunden mit meinen Grosseltern verbringen, Stunden, in denen wir herzlich miteinander lachen konnten, aber auch solche, die von schwierigeren Momenten geprägt waren. Gerade aufgrund dieser Erfahrungen ist es mir ein grosses Anliegen, das Alterszentrum nicht einfach als «Heim», sondern als ein echtes Zuhause zu verstehen, als einen Ort, wo man sich wohl, geborgen und gut aufgehoben fühlt.

Während meiner Einarbeitungszeit durfte ich bereits einen wertvollen Einblick in den Alltag des Alterszentrums gewinnen. Besonders beeindruckt haben mich die grosse Hingabe, die Geduld und der herzliche Umgang der Mitarbeitenden mit den Bewohnerinnen und Bewohnern.

Dieses tägliche Engagement zeigt mir, dass die Menschen hier in guten Händen sind.

Ich freue mich sehr auf die Zusammenarbeit mit dem Kader und allen Mitarbeitenden. Gemeinsam möchten wir Bewährtes erhalten, neue Herausforderungen annehmen und das Alterszentrum Heideweg behutsam weiterentwickeln. Es soll auch in Zukunft ein Ort sein, wo sich die Bewohnerinnen und Bewohner wohl, sicher und zu Hause fühlen.

Ich danke Ihnen für das Vertrauen und freue mich auf viele persönliche Begegnungen und gute Gespräche.

Herzliche Grüsse
Marcel Lüönd

Oktober – Dezember 2026

Veranstaltungen

Mittwoch, 07.10.2026
d'Örgeli-Fründä vo Brunnen14:30–16:00 Uhr, Cafeteria

Dienstag, 13.10.2026
Fyrabig-Rundi
18:00–20:00 Uhr, Cafeteria

Donnerstag, 15.10.2026
Singnachmittag Frauenverein
14:00–16:00 Uhr, Cafeteria

Freitag, 16.10.2026
Bewegung mit Kita Zauberbrunnen
10:00–11:00 Uhr, MZR

Sonntag, 18.10.2026
Zündhölzlimusik
14:30–16:00 Uhr, Cafeteria

Mittwoch, 21.10.2026
Geburtstagsessen mit Bewohner/innen
11:30–13:00 Uhr, Bisa-Stübli

Mittwoch, 21.10.2026
Oldies und Hit-Songs mit Mr. Oldy Man aus Tirol
14:30–16:00 Uhr, Cafeteria

Mittwoch, 21.10.2026
Singen mit Handorgelbegleitung
14:30–16:00 Uhr, MZR

Freitag, 23.10.2026
Märlitante erzählt spannende Geschichten
14:30–16:00 Uhr, MZR

Mittwoch, 28.10.2026
Unterhaltung mit Schmidig und Gisler
14:30–16:00 Uhr, Cafeteria

Donnerstag, 29.10.2026
Sagen-Nachmittag
14:30–16:00 Uhr, Speisesaal

Freitag, 30.10.2026
Besuch der Kita Zauberbrunnen
14:00–16:00 Uhr, MZR

Sonntag, 01.11.2026
Allerheiligen

Donnerstag, 05.11.2026
Lotto-Match für Bewohnende
14:00–16:00 Uhr, Speisesaal

Freitag, 06.11.2026
Bewegung mit der Kita Zauberbrunnen
10:00–11:00 Uhr, MZR

Sonntag, 08.11.2026
Musikgesellschaft Morschach
15:00–16:00 Uhr, Cafeteria

Mittwoch, 11.11.2026
Martinstag

Donnerstag, 12.11.2026
Tiere im AZH, Karin Kälin
14:30–16:00 Uhr, Abteilungen

Sonntag, 15.11.2026
Folklorenachmittag – Jodlerklub Alpenklänge mit Trachtengruppe, Brunnen
14:00–16:00 Uhr, Cafeteria

Dienstag, 17.11.2026
Fyrabig-Rundi
18:00–20:00 Uhr, Cafeteria

Mittwoch, 18.11.2026
Glühwein und Marroni-Plausch mit den Angehörigen inkl. musikalischer Unterhaltung auf der Demenzabteilung
14:30–16:00 Uhr, Demenz-Abteilung

Donnerstag, 19.11.2026
Märlitante erzählt spannende Geschichten
14:30–16:00 Uhr, MZR

Freitag, 20.11.2026
Besuch Kita Zauberbrunnen
14:00–16:00 Uhr, MZR

Sonntag, 22.11.2026
Jodlerclub Brunnen
16:00–17:00 Uhr, Kapelle

Mittwoch, 25.11.2026
Geburtstagsessen mit Bewohner/innen
11:30–13:00 Uhr, Bisa-Stübli

Donnerstag, 26.11.2026
Social-Dog Spezial Training
09:00–11:00 Uhr, MZR

Freitag, 27.11.2026
Zusammenkunft Bewohner und Kader
14:30–15:30 Uhr, MZR

Freitag, 27.11.2026
Laternenumzug Kindergarten Brunnen
17:30–18:00 Uhr, Cafeteria

Freitag – Sonntag 27.–29.11.2026
Weihnachtsmarkt am See
Ganztags
Ort: Brunnen Dorf

Sonntag, 29.11.2026
Reformierter Gottesdienst
10:15–11:15 Uhr, Kapelle

Mittwoch, 02.12.2026
Besuch Mogli
14:30–16:00 Uhr, MZR

Donnerstag, 03.12.2026
Besuch vom Samichlaus
Ab 14:00 Uhr, Abteilungen

Freitag, 04.12.2026
Bewegung mit Kita Zauberbrunnen
10:00–11:00 Uhr, MZR

Dienstag, 08.12.2026
Maria Empfängnis

Mittwoch, 09.12.2026
Geburtstagsessen mit Bewohner/innen
11:30–13:00 Uhr, Bisa-Stübli

Mittwoch, 10.12.2026
Singen mit Handorgelbegleitung
14:30–16:00 Uhr, MZR

Freitag, 11.12.2026
Märlitante erzählt spannende Geschichten
14:30–16:00 Uhr, MZR

Mittwoch, 16.12.2026
Adventsständchen Männerchor Brunnen
16:15–16:45 Uhr, Kapelle

Donnerstag, 17.12.2026
BW-Adventsfahrt Schuler-Reisen
Ganztags, extern

Freitag, 18.12.2026
Besuch Kita Zauberbrunnen
14:00–16:00 Uhr, MZR

Mittwoch, 23.12.2026
Weihnachtsfeier mit Bewohner/innen
Musikalische Unterhaltung mit dem Pianisten Oliver Töngi
11:00–16:00 Uhr, Speisesaal

Donnerstag, 24.12.2026
Weihnachtsgottesdienst
16:00–17:00 Uhr, Kapelle

Freitag, 25.12.2026
Weihnachten

Samstag, 26.12.2026
Stephanstag

Donnerstag, 31.12.2026
Silvester-Party mit Trio Herby-Paul-Walter
14:00–16:30 Uhr, Cafeteria

Öffentliche Gottesdienste

Jeden Mittwoch und Samstag, 10:00 Uhr
Beten des Rosenkranzes

Jeden Donnerstag
16:30 Uhr
Röm.-kath. Gottesdienst

Jeden Samstag, 16:00 Uhr
Röm.-kath. Gottesdienst

Jeden 2. Donnerstag im Monat, 10:00 Uhr
Reformierter Gottesdienst

Regelmässige Angebote

Wochenprogramm Aktivierung Oktober – Dezember 2026

Spiel- und Jassnachmittag
Montag, 14:00–16:00 Uhr
Mehrzweckraum



Gedächtnistraining
Donnerstag,
1. Gruppe 9:00–10:00 Uhr
2. Gruppe 10:15–11:15 Uhr
Mehrzweckraum



Kreativ-Atelier
Dienstag, 8:30–11:30 Uhr
Mehrzweckraum



Snoezelen
Donnerstag, 13:30–16:00 Uhr
Abteilung/Zimmer
individuell, Snoezelenzimmer



Wäsche falten
Dienstag, 9:00–10:00 Uhr
Bisa-Stübli



Nachmittagsangebot
Donnerstag, 14:00–16:00 Uhr
gem. Aushang
Cafeteria / Infobildschirm



Handarbeiten
Dienstag, 14:00–16:00 Uhr
Mehrzweckraum



Bewegung
Freitag, 10:00–11:00 Uhr
Mehrzweckraum



Obstverkauf
Mittwoch, 10:00–11:30 Uhr
Cafeteria



Die Angebote der Aktivierung finden im Mehrzweckraum statt und werden von Jacqueline Lüönd und Manuela Imhof organisiert und betreut.

Über die Veranstaltungen und die Angebote der Aktivierung wird ebenfalls via Infobildschirm im Eingangsbereich des Alterszentrums informiert. Auch allfällige Änderungen im Programm werden dort bekannt gegeben.

Interview mit Walter Fumey



Geboren:
6. Oktober 1928,
97 Jahre alt

Seit Juni 2025 im
Alterszentrum Heideweg

Interview von Vera Gomes da Costa

Herr Fumey, wo sind Sie geboren und wie sind Sie aufgewachsen?
Ich wurde am 6. Oktober 1928 in Olten geboren als dritter Sohn der Familie. Über die ersten Lebensjahre gibt es eigentlich nicht viel zu schreiben. Ich weiss nur, dass es meine Eltern recht schwer hatten, denn das Geld reichte bei weitem nicht. Sie übernahmen überall Teilzeitarbeiten, um über die Runden zu kommen. 1930 bekam ich einen Bruder und 1937 dann noch eine Schwester. Meine Erinnerungen beginnen so um Mitte 1932, als wir an der Sälistrasse in Olten in einer Wohnung der Firma von Roll wohnten. Das Haus, in dem wir lebten, diente der Firma auch als Holz- und Modelllager. Für uns Jungs war das ein Paradies, da wir jeden Schlupfwinkel und jedes Versteck kannten.

Ich kam damals ein Jahr später als üblich zusammen mit meinem Bruder Louis in den Kindergarten. Er war immer der extrovertierte von uns beiden. Ich war eher scheu und zurückhaltend. Einmal an einem Kindergartenfest sollte ich, weil ich der Älteste war, ein Gedicht zum Abschluss aufsagen. Als ich anfing mit «Ihr Lüt das Festli», ging es plötzlich nicht weiter und ich begann zu weinen. Sie brachten Louis zu mir auf die Bühne und siehe da, ich konnte das Gedicht aufsagen.

Ein Jahr später begann ich mit der Schule. Vater arbeitete als Hilfsarbeiter, Maschinenführer für Kleintransporte im Betriebsareal und später als Kranführer für die Firma von Roll. Da sein Lohn nicht für eine siebenköpfige Familie ausreichte, mussten meine Eltern wohl oder übel nach einer weiteren Möglichkeit suchen, um etwas zu verdienen. Meine Mutter fand eine Anstellung in der Wäscherei Scherrer, um ein paar zusätzliche Franken zu verdienen. Zusätzlich verrichtete sie noch Putzarbeiten für eine Apotheke an der Hauptgasse in Olten. Wir Kinder trugen nebenbei die Zeitung «Der Morgen» aus. Jeden Tag lieferten wir über den Mittag circa 100 Exemplare aus, auch an Samstagen. Jeder in der Familie musste seinen Teil beitragen. Mit diesem zusätzlichen Einkommen kamen wir über die Runden. Speziell Louis und ich hatten schöne Zeiten an der Sälistrasse. Sei es beim Spielen in der Umgebung oder beim Streiche- und oder Dummheiten-Veranstalten. Manchmal haben wir Steine geworfen, wobei schon mal einer auf meinem Kopf landete. Dies hatte zum Glück keine schlimmen Folgen. Auch das Trottinettfahren war etwas ganz Spezielles für uns. Wir durften aber nie zu weit weg fahren damit. An einem schulfreien Nachmittag sind Louis und ich dann aber doch mal auf eine grössere Tour los nach Niedergösgen der Aare entlang und über Schönenwerd wieder zurück nach Olten. Dieser Ausflug dauerte natürlich mehrere Stunden und unsere Eltern waren gar nicht erfreut darüber. Kurzerhand wurden unsere Trottinetts in der Mitte durchgesägt und damit wars das fürs Erste mit unseren Touren. Auch die Kirschenerntezeit war immer etwas Besonderes für uns. Wir hatten hinterm Haus mehrere Kirschbäume und durften die Früchte mit der Erlaubnis der Geschäftsleitung pflücken. Ohne die Erlaubnis der Eltern durften wir aber nicht auf die Leitern, deshalb konnten wir es kaum erwarten, bis unser Vater von der Arbeit nach Hause kam.

Als ich einmal mit Louis Hahnenkämpfe zu Hause trainierte, wir wollten natürlich die Besten sein auf dem Schulhofplatz, passierte ein Unfall und ich fiel auf den Hinterkopf. Ich erlitt eine Gehirnerschütterung und durfte eine Woche das Bett nicht verlassen. Danach war Schluss mit den Hahnenkämpfen. Wir hatten einen grossen Garten und konnten sehr viel selber anbauen und uns gut selber versorgen. Geheizt und gekocht wurde zu Hause mit Holz, das wir oft weit weg zu Fuss selber im Wald holten. Die Krisenjahre bis 1939 waren eine sehr schwere Zeit für die Familie. Es gab wenig Arbeit und demzufolge fast keinen Lohn. Es wurde sogar knapp mit den Nahrungsmitteln. Auf dem Speiseplan stand nur das, was der Garten hergab. Fleisch war ein Luxus und eine absolute Seltenheit. Da wir fast keinen anderen Ausweg mehr sahen, überlegten wir, nach Brasilien auszuwandern. Zu dieser Zeit hat der Staat Brasilien die Einwanderung gefördert und auch Kosten dafür übernommen. Ohne Geld ging nichts. Somit ging Vater nach Bern, um die nötigen Unterlagen und eine Bewilligung für eine Auswande-

rung zu organisieren. Meine Mutter hat von irgendwoher erfahren, dass auf einer Farm in Brasilien eines Morgens eine riesige Schlange auftauchte und den Hund verschlang. Danach war direkt Schluss mit den Auswanderungsplänen. Da unser Wohnhaus ebenfalls Stallungen für Pferde hatte, war bei uns während der Kriegszeit das Militär einquartiert. Die Soldaten wurden von der Militärküche versorgt und ab und zu blieb etwas übrig für uns. Man durfte auch manchmal mit einem Kessel vorbeigehen und wenn man Glück hatte, gab es noch restliche Suppe am Abend. Wir hatten ständig zu wenig Brot. Da Fleisch sowieso nur selten oder nie gekauft werden konnte, tauschten wir unsere Fleischmarken gegen Brotmarken mit den reicheren Leuten. Kartoffeln waren aber unsere Hauptnahrung, da es diese immer gab. Wir verbrauchten über 1000 kg in einem Winter.

Auch das Heizmaterial war sehr knapp. Ferien gab es für uns nicht, da wir immer mithelfen mussten und keine Verwandten hatten, die wir besuchen konnten. In der Schule war ich nie besonders gut. Ich bestand gerade so die Sekundarschule. Ich wollte immer Sänger oder Gärtner werden. Schon früh sang ich im Jungkirchen- und Knabenchor in Olten. Die Gartenarbeit gefiel mir sowieso immer. Leider konnte ich meinen Wunsch nicht erfüllen. Meine Eltern machten mir klar, dass ich als Sänger eine Konservatorium-Ausbildung brauche und dafür kein Geld vorhanden sei. Und Gärtner hätten im Alter immer Rückenprobleme. Also blieb mir nichts anderes übrig, als eine Lehrstelle in einer Fabrik zu suchen.

Konnten Sie sich dann für einen Beruf entscheiden?

Da mein Vater nie einen Beruf erlernt hatte, war es ihm wichtig, dass wir alle eine Ausbildung machten. In dem Jahr, wo ich mit meiner Lehre starten sollte, wurde das erste Mal eine Eignungsprüfung abgehalten, die ich dann auch bestand. Ich startete 1944 bei der Firma Olma als Dreher. Nach vier Jahren Lehrzeit bestand ich die Prüfung.

Nebenbei ging ich mit meinem Bruder gerne in den Turnverein. Ich fiel aber nicht auf mit meinem Talent, deshalb entschied ich mich, mich den Ringern anzuschliessen. Im Jahr 1950 holte ich meinen ersten Kranz am Ringertag in Basel.

Meine erste Stelle als Dreher bekam ich bei der Maschinenfabrik Reiden. Verdient habe ich zwar nicht viel, jedoch konnte ich trotzdem meine Eltern etwas unterstützen damit. Unsere Firma verlor einen grossen Auftrag an eine holländische Konkurrentin, deshalb wurde einigen Arbeitern gekündigt. Ich hatte Glück und fand direkt eine neue Anstellung bei der Firma Brown Boveri in Baden. Dort fing ich im Herbst 1949 an. Ende 1950 fragte mich die Betriebsleitung, ob ich interessiert wäre, nach Kanada auszuwandern und dort für eine Tochterfirma zu arbeiten. Gleichzeitig hatte ich mich schon für andere Stellen in Südafrika und Indien beworben. Da ich aber schon bei der Brown Boveri angestellt war, entschied ich mich für die Stelle in Kanada.

Das klingt ja sehr spannend. Wie ging es dann weiter in Kanada?

Meine Stelle in Kanada sollte nicht in der Dreherei, sondern in der Schleiferei sein. Für uns war geplant, Leute in Kanada auszubilden. Wir bekamen einen Vertrag für drei Jahre und durften zusätzlich noch einen Französischkurs besuchen, da sich die Firma im französischsprachigen Teil des Landes befand. Am 12. Januar 1952 war es so weit und wir starteten unsere Reise nach Kanada. Da ich schon immer ins Ausland wollte, war es für mich ein regelrechter Freudentag. Ich kann mich noch sehr gut daran erinnern. Ich wurde von meiner Familie und meinen Freunden verabschiedet und von Basel aus ging es mit dem Zug nach Paris, danach weiter nach Le Havre. Dort bestiegen wir das Schiff «Empress of Scotland». Alles war aufregend und fremd. Nach sechs Tagen Schifffahrt kamen wir in Halifax an. Dort war es sehr kalt und alle sprachen nur Englisch, was alles etwas schwieriger machte. Mit dem Zug ging es für weitere 24 Stunden Fahrt Richtung Montreal. Wir wurden danach von einem Mitarbeiter mit dem Auto abgeholt und fuhren noch weitere 30 Meilen nach St. Jean. Der Eindruck war mächtig. Endlich konnte ich ein neues Leben in einem fremden Land starten. Bei unserer Ankunft war die neue Firma noch im Bau auf einem neu erworbenen Farmland, deshalb mussten wir am Anfang noch nach Montreal zur Arbeit. Unsere Firma betrieb dort ein Büro und ein Lager. Somit hiess es wieder jeden Tag früh aufstehen und den Zug nehmen zur Arbeit. Im Lager wurden wir von einem Herrn Bieri empfangen, der uns viel über das Land und die Gegebenheiten beibrachte. Die extreme Kälte waren wir uns nicht gewohnt. Am Morgen war es manchmal –20 Grad oder sogar kälter. Ungefähr nach drei Monaten war die Anlage der Firma fertig und wir konnten Mitte April mit unserer vorgesehenen Arbeit starten. Es war keine leichte Aufgabe, die neuen Mitarbeiter aus Kanada anzulernen, da auch für uns noch alles neu war. Nicht weit von der Firma hat die Leitung ein «Schweizer Dorf» gebaut. Es hatte Wohnungen für die verheirateten Schweizer Mitarbeiter und ihre Familien. Wir waren etwa zehn ledige Arbeiter/innen und hatten die Möglichkeit, bei den Familien ein Zimmer zu mieten. Es waren auch zwei Frauen unter uns. Schon im ersten Frühsommer nutzten wir ein verlängertes Wochenende, um einen nahegelegenen Nationalpark zu besuchen und zu zelten. Wir hatten ein Auto, ein Kanu und

genug Nahrung für mehrere Tage dabei. Nach mehrstündiger Fahrt kamen wir endlich an unserem Ziel, La Vérendry Provincial Resort, an. Wir verbrachten die meiste Zeit auf dem See und versuchten unser Glück beim Fischen. Leider waren die Fische überhaupt nicht an unseren Ködern interessiert. Es war trotzdem wunderschön und wir verbrachten sehr abenteuerreiche Tage in der Gegend.

Meine Arbeitskollegen suchten sich einer nach dem anderen eine Freundin. Auch ich fand starken Gefallen an einer Arbeitskollegin und bald schon fanden sich unsere Herzen. Es war üblich, dass sich die Leute schnell mal ein eigenes Auto holten, da diese in Kanada sehr günstig waren. Den Führerausweis konnte man sich damals in einer Drogerie besorgen. So lernte ich recht schnell das Autofahren und kaufte mir günstig einen grünen Pontiac. Kurz darauf lud ich meine Freundin Agi auf eine Spritztour ein. Die ersten Monate waren für uns alle eine spezielle Zeit. Wir trafen uns am Freitagabend immer zum Bowling, danach ging es zum Essen und später noch in eine Bar, wo wir alle das kanadische Bier genossen. Ich wurde Mitglied im Schachklub St. Jean und später sogar Champion. Einmal wurden wir zu einer Party eingeladen, wo ich das erste Mal Whisky probierte. Ich wollte mir meine Unerfahrenheit nicht anmerken lassen und trank wie ein geübter Kenner. Danach litt ich eine Woche lang unter den Nachwirkungen. Meine Freundin Agi und ich verbrachten eine schöne Zeit zusammen und mit unserem Englisch ging es immer besser. Das kanadische Französisch war sehr schwer zu verstehen, deshalb sprachen wir mehr und mehr Englisch. Irgendwann merkten wir, dass wir recht viel Miete bezahlten für unsere Zimmer bei den Schweizer Familien und Agi suchte sich etwas Neues, wo sie weniger bezahlen musste.



Auch ich fand ein günstigeres Zimmer in der Stadt. Es war zwar nicht wirklich schön und ich musste mir die Toilette mit einem Nachbarn teilen, aber es reichte mir und ich konnte doch etwas sparen. Am Abend und am Wochenende gingen wir sehr oft in ein Café mit Freunden zum Tanzen. Unser Lieblingstanz war der Blue Tango. So langsam kam auch der Gedanke ans Heiraten bei uns auf, aber ich hatte noch eine offene Rechnung von 800 Dollar wegen meines Autos, die ich zuerst abzahlen wollte. Da wir unsere Ehe nicht mit Schulden starten wollten, gab mir Agi das Geld und wir fingen an, unsere Hochzeit zu planen.

Habt ihr dann gleich geheiratet?
Ja, es sollte der Samstag, 16. Januar 1954 werden. An diesem Tag war es wieder mal sehr kalt und es schneite stark. Wir wurden in der Kirche St. Edmond von einem belgischen Priester des Pallottiner Ordens getraut, der auch Deutsch sprach. Mit unseren Trauzeugen ging es danach recht schnell zum Fotografen, da es zu kalt war, um lange Zeit im Freien zu verbringen. Später gingen wir noch für Kaffee und Kuchen zu guten Freunden nach Hause. Am Nachmittag war eine Feier in einem Schweizer Restaurant etwa 50 Meilen entfernt in Morin Heights geplant. Es schneite unaufhörlich und die Anfahrt zum Restaurant war schwierig, da wir einen Anstieg überwinden mussten. Jedenfalls sind wir schlussendlich doch noch gut angekommen und fast alle Gäste waren pünktlich da. Ein befreundetes Paar verunfallte auf der Anfahrt und kam ohne Hilfe nicht mehr weiter. Zum Glück kam ein Abschleppwagen zu Hilfe und sie kamen später doch noch etwas verspätet zum Essen. Somit begann unsere Ehe mit ein paar kleineren Turbulenzen.

In St. Jean mieteten wir eine kleine Wohnung. Wir hatten alles, was wir brauchten, und Agi arbeitete weiterhin bei Brown Boveri, bis sie schwanger wurde. Im März 1955 kam unser erster Sohn Roger auf die Welt. Schon ein paar Wochen nach der Geburt wollte Agi wieder arbeiten. Wir hatten eine gute Schweizer Frau, die auf unseren Roger aufpasste an diesen Tagen. Im Mai hatten wir eine Reise in die Schweiz geplant. Wir nahmen den Nachtzug von Montreal nach New York. Die ganze Reise war ein wenig aufwendiger mit dem kleinen Roger, aber es hat alles gut geklappt. Am nächsten Morgen ging es dann wieder aufs Schiff. Die Überfahrt nach Cherbourg war ruhig und wir konnten uns gut erholen und die Reise geniessen. Von dort aus nahmen wir wieder den Zug nach Paris und weiter in die Schweiz. Wir waren beide sehr aufgeregt, denn Agi kannte meine Familie nicht und ich ihre ebenso wenig. Unsere Anspannung war unbegründet, denn es lief alles reibungslos ab. Unser Aufenthalt war leider nur auf wenige Wochen beschränkt. Bald ging es schon wieder auf dem gleichen Weg zurück nach Kanada.

Zurück in St. Jean mussten wir uns nach einer grösseren Wohnung umsehen, denn es wurde zu eng für uns drei mit nur einem Schlafzimmer. Wir fanden schnell eine schöne Wohnung ganz in der Nähe. Zum ersten Mal mussten wir uns Möbel kaufen und unser Heim einrichten, da niemand von uns vorher je selbstständig gelebt hatte. Das war ein

Riesenerlebnis. Da wir beide arbeiteten, war es etwas leichter. Zum Glück hatten wir sehr gute Freunde, die alle gerne auf Roger aufpassten.

Wie gefiel Ihnen das Leben in Kanada? Wollten Sie bleiben?
Obwohl es mir sehr gut gefiel, waren die Winter doch extrem hart und der Frühling existierte so gut wie gar nicht, denn von der Kälte ging es fast ohne Übergang direkt in den Sommer. Sommer und Herbst waren dafür wunderbar. Das Fernweh hatte mich aber immer noch fest im Griff. Der Autohersteller Ford in Detroit suchte immer nach Berufsleuten in Kanada. Ich und ein Kollege, der ebenfalls für die Firma Brown Boveri arbeitete, bewarben uns für eine Stelle als Werkzeugmacher, und wir bekamen sie. Im September 1957 bekamen wir unsere Visa und durften ab da in die USA einreisen. Zwischenzeitlich wurde Agi wieder schwanger mit unserem zweiten Kind. Unsere Tochter Nelly kam im August 1957 auf die Welt in St. Jean. Im gleichen Sommer kam mein Bruder Louis mit seiner Frau Gerda nach Kanada. Leider wussten wir nicht, dass sie kommen, und sie wussten auch nicht Bescheid über unsere Umzugspläne in die USA. Das lief alles etwas ungünstig und Louis hatte einen schweren Start in Kanada. Es tat uns leid, dass wir nicht wirklich helfen konnten. Im November bekamen wir die Nachricht von Ford, dass sich eine Anstellung verzögert, da momentan nicht so viel Arbeit vorhanden sei.

Wir schrieben direkt weitere Firmen in Kalifornien an, um nach Jobs zu fragen. Dies war jedoch vergebens, da in Kalifornien hauptsächlich Firmen für die Verteidigungsproduktion tätig waren und dort nur US-Bürger eingestellt wurden. Trotzdem waren wir uns sicher, dass wir nach Kalifornien gehen, ob nun mit oder ohne Arbeit. Im Dezember bekam ich dann noch eine Antwort von der Firma ACE. Ich solle doch bei ihnen vorbeikommen, wenn wir in Kalifornien wären.

Wann wanderten Sie in die USA aus?
Am 1. Januar 1958 belud ich unser Auto mit allen Habseligkeiten, die reinpassten. Es war wieder ein kalter Tag mit –40 Grad und Schneegestöber. Unsere Möbel konnten wir einem Schweizer verkaufen, der unsere Wohnung übernahm. Agi blieb mit unseren zwei Kindern vorerst in Kanada bei einer befreundeten Familie. Wir vereinbarten, dass sie mit der Familie nachkommt, sobald ich Anstellung und Wohnung gefunden hätte. Der Abschied fiel mir nicht leicht, aber ich musste mich nicht allein auf die Reise machen. Mein Arbeitskollege Edi begleitete mich, da auch er nach Kalifornien auswandern wollte. Die Visa hatten wir ja schon im September bekommen. An der amerikanischen Grenze wurden wir nochmals darauf hingewiesen, wie schwierig es sei, eine Anstellung in Kalifornien zu finden, aber wir liessen uns nicht verunsichern. Auf dem Weg Richtung Buffalo kamen wir von der Strasse ab und entgingen nur knapp einem Absturz den Hang runter. Wir brachten das Auto aber wieder zurück auf die Strasse nach einigen Strapazen. Am Abend des 8. Januar kamen wir in Pasadena, Kalifornien, an. Am nächsten Morgen fuhren wir Richtung Los Angeles. Das war ein Abenteuer, denn wir kannten die Strassenverhältnisse nicht und versuchten mit einem Stadtplan Richtung Down Town zu gelangen. Um diese Uhrzeit herrschte ein reger Berufsverkehr und wir landeten auf der mittleren Spur. Wir hatten keine Möglichkeit, eine Ausfahrt zu erreichen, und fuhren bis auf die andere Stadtseite weiter. Dort kamen wir endlich raus und nun hiess es wieder zurück in die Stadt, denn wir wollten ins Schweizer Konsulat. Dort gab es doch noch gute Neuigkeiten. Eine Firma in Pasadena suchte einen Schweizer Werkzeugmacher und einer von uns sollte sich dort melden am Montagmorgen für ein Interview. Wir wollten noch bei der Firma ACE vorbeigehen, da mir diese ja geschrieben hatte, dass ich mich melden soll. Ich hatte ein Riesenglück und wurde sofort eingestellt mit Start am Montag. Edi bekam die andere Stelle als Werkzeugmacher. Um 15:00 Uhr machten wir uns auf die Suche nach einer Unterkunft. Wir fanden eine möblierte Wohnung bei einer finnischen Familie in Bell Gardens, nicht weit von meiner neuen Arbeitsstelle entfernt. Am nächsten Tag rief ich Agi an und berichtete ihr die guten Neuigkeiten. Ende Januar konnte ich Agi und die Kinder am Flughafen Los Angeles abholen. Auch Edi fand ein Zimmer in Pasadena, das näher bei seiner neuen Arbeit war.

Mit meiner neuen Stelle war ich sehr zufrieden und auch der Lohn war gut, sodass wir ein paar Dollar auf die Seite legen konnten. Ich begann mich weiterzubilden und besuchte diverse Kurse in den Bereichen Human Relations und Leadership. Wir lernten andere Schweizer in der Gegend kennen und ich meldete mich bei der Swiss Singing Society an. Später war ich sogar neun Jahre lang Präsident. Im Jahr 1960 entschlossen wir uns, ein eigenes Haus zu kaufen. Wir fanden ein passendes Objekt in Monterey Park an der Palm Avenue. Ich war sehr stolz, denn ich hatte endlich erreicht, was ich mir so sehr gewünscht hatte. Eine eigene Familie, ein eigenes Haus und eine gute Stelle. Ich war überzeugt, dass es so bleiben würde, aber im Hinterkopf lauerte immer ein Gedanke: Agi hatte schon früher immer gesagt, dass sie nur für drei Jahre in Kanada bleiben wollte und irgendwann in die Schweiz zurück möchte. Ich schob den Gedanken beiseite. Wir hatten viel zu tun mit unserem neuen Haus. Wir küm-

merten uns um den Garten und verwirklichten viele schöne Ideen. Der Garten erforderte viel Aufmerksamkeit, da es in Kalifornien sehr warm war. Wir bauten sogar einen kleinen Wasserfall. Es war eine Freude, mit Roger an diesem Projekt zu arbeiten. Er war mittlerweile sechs Jahre alt und kam in die Schule. Wir wollten unsere Kinder auf eine Privatschule schicken, da die öffentlichen Schulen keinen guten Ruf hatten. Nachdem wir mit dem Haus fertig waren, wollte ich beruflich weiterkommen. Ich besuchte Kurse am East Los Angeles College und später Fernkurse an der Universität. Das hat sich alles ausgezahlt, denn schon bald zeichnete ich nur noch Vorrichtungen und bekam die Leitung über die gesamte Werkzeugbau-Abteilung. 1962 kam unser drittes Kind Harry auf die Welt. Wir verbrachten wunderbare Jahre in Kalifornien. Jeden Sommer gingen wir, wenn Agi nicht gerade in der Schweiz war, campen in verschiedenen Nationalparks. Wir besuchten oft den Yosemite, den Yellowstone, den Grand Teton und den Glacier Nationalpark. Ich schwelge heute noch gerne in den Erinnerungen an diese Tage. Mein Kollege Edi, der damals mit mir nach Kalifornien gekommen war, begann ebenfalls für die Firma ACE zu arbeiten. Es gab sehr viel Arbeit, deshalb kam bei mir die Idee auf, uns selbstständig zu machen. Wir sprachen mit der Geschäftsleitung und durften nebenbei unsere eigene Firma eröffnen. Alles war okay, solange die Arbeit bei ACE nicht darunter leiden würde. Wir kauften uns eine Drehbank, eine Fräsmaschine, Werkbänke und fanden ein passendes Lokal. Nach einigem Hin und Her konnten wir uns auf einen passenden Namen einigen: ATOMA.

Nach ein paar Monaten entschied sich Edi, Vollzeit für ATOMA zu arbeiten, während ich noch bei ACE blieb und nur am Abend und am Wochenende für ATOMA arbeiten



konnte. Es blieb mir deutlich weniger Zeit für die Familie. Da ich sehr viele Verpflichtungen hatte bei ACE, zog ich mich schliesslich zurück. Jedenfalls hatte ich danach wieder mehr Zeit für meine Familie, was trotzdem sehr wertvoll war.

Sie haben erwähnt, dass Ihre Frau immer an die Schweiz dachte. Blieb diese Sehnsucht nach der Heimat?
Ja, das blieb so. Im Sommer 1976 ging Agi mit Harry und Nelly in die Schweiz. Für mehrere Monate hoffte ich, dass Agi es sich doch noch anders überlegen würde, aber sie blieb bei ihrer Entscheidung. Nun waren Roger und ich allein in unserem Haus. Es war eine harte Zeit und 1977 entschied ich mich, unser Haus zu verkaufen, denn es war einfach zu viel Arbeit für mich allein. Schweren Herzens unterschrieb ich den Vertrag und verkaufte ein Möbelstück nach dem anderen. Einige Dinge liess ich in einem Container in die Schweiz verschiffen. Unser Ältester wollte nicht zurück in die Schweiz, da er schon an der Uni war und in einem Studentenwohnheim wohnte.

Nach unserer Rückkehr in die Schweiz wohnten wir in einer möblierten Wohnung in Wettingen. Agi arbeitete im Spital Baden und ich fand eine Stelle als Werkzeugzeichner bei der Firma Escher Wyss. Die Arbeit war gut, aber ich war nicht mit dem Herzen dabei.

Später reisten wir nochmals zurück in die USA und ich versuchte nochmals eine Stelle zu finden im Norden von Kalifornien. Es hat aber nicht geklappt und wir gingen wieder zurück in die Schweiz.

Wie kamen Sie nach Brunnen?
In einer Zeitschrift namens «Technische Rundschau» sah ich ein Inserat, in dem eine amerikanische Firma namens Hollymatic in Brunnen einen Werkstattchef suchte. Ich meldete mich dort und bekam die Stelle. So kamen wir nach Brunnen und mussten wieder eine neue Wohnung suchen. Diese fanden wir recht schnell, nicht weit entfernt von meinem neuen Arbeitsplatz. Wir wollten uns so schnell wie möglich ins Dorfleben integrieren, denn es wurde uns schon vorher gesagt, dass es nicht leicht sei, in der Innerschweiz Anschluss zu finden. Ich schloss mich dem Jodlerklub und dem Turnverein Brunnen an und fühlte mich sehr wohl. Wir wurden sehr herzlich aufgenommen. 1980 wurde ich zum Präsidenten des Jodlerklubs gewählt und hielt das Amt für 16 Jahre. Die Arbeit war aber nicht überzeugend und die Firma wurde 1,5 Jahre nach meinem Stellenantritt verkauft. Ich habe mich schnell nach etwas Neuem umgeschaut und fand eine Arbeit bei einem Flugzeugwerk. Dort gefiel es mir sehr gut, denn meine Englischkenntnisse wurden benötigt. 1984 kauften wir uns eine Eigentumswohnung. Ich kaufte mir damals ein Alphorn, aber begann nicht direkt damit zu spielen. Nelly überzeugte mich 1988, mit dem Spielen zu beginnen, denn auch sie liebte das Alphorn und spielte ebenfalls. 1992 fand das Zentralschweizerische Jodlerfest bei uns in Brunnen statt. Mit dem Jodlerklub Alpenklänge hatten wir ein sehr schönes Fest. Es ging uns sehr gut und schlussendlich wendete sich doch noch alles zum Guten. Wir hatten sehr schöne Jahre zusammen.

Agi erkrankte an einer Entzündung, die so schnell wie möglich

behandelt werden musste, und sie brauchte danach eine längere Erholungszeit. Leider erholte sich Agi nie mehr, und später folgte auch noch eine Demenzerkrankung. Es war nicht leicht für uns. In Gersau konnte ich mit Agi am See entlang spazieren, was sie immer sehr genoss, denn sie liebte die Natur und die frische Luft. Die Demenz schritt sehr schnell voran und irgendwann erkannte Agi uns nicht mehr. Meine Frau verstarb im September 2023 im Altersheim.

Dieser Verlust traf mich sehr hart und ich vermisse sie sehr. Eine Zeit lang konnte ich mich noch gut selber versorgen zu Hause. Ich bekam viel Unterstützung von meiner Tochter Nelly und später auch von der Spitex.

Wann kamen Sie zu uns ins Alterszentrum Heideweg und wie geht es Ihnen heute?
Es wurde alles etwas zu viel allein zu Hause. Ich trat im Sommer 2025 ins Alterszentrum ein. Es geht mir sicher gleich wie vielen Bewohnenden, denn es war nie mein erster Wunsch, hierher zu kommen. Ich wäre gerne zu Hause geblieben, wo ich bequem, sicher und eingelebt war. Aber die Zeit läuft weiter und schlussendlich verstehe ich, dass es das Beste ist so. Trotzdem kenne ich noch viele Menschen von früher und habe gute Freunde im Haus. Auch meine Kinder besuchen mich regelmässig. Das macht alles ein wenig einfacher. ■

Besuch vom Wolfsrudel Hünenberg

Manuela Imhof — Gross wurden die Augen unserer Bewohnenden, als sie die Welpen der Hundeschule «Wolfsrudel» Hünenberg sahen.

Sechs Welpen und die Mutter der Gattung Parson Russell Terrier besuchten uns hier im Alterszentrum.

Friedlich schnupperten sie an unseren Bewohnenden und liessen sich sogar streicheln.

Mit der Zeit wurde der ganze Raum ihr Spielzimmer und sie konnten sich so richtig austoben. Sie rannten unter den Stühlen hindurch, zwischen den Beinen der Bewohnenden und schnupperten an allem, was ihren Weg streifte. Sie zeigten uns, was ihre Stimmen nach acht Wochen mit Knurren und Bellen bereits hergaben.

Die Besitzerin der Welpen gab uns gute Auskunft und beantwortete alle Fragen der Bewohnenden.

Nach zirka einer Stunde wurden die Welpen müde. Noch einmal gab es eine Streichelrunde, bevor sie friedlich in ihrem «Nest» einschliefen.

Herzlichen Dank an die Hundeschule und ihre Besitzerin, die durch ihren Besuch die Herzen unserer Bewohnenden und Mitarbeitenden höherschlagen liess. ■













Kochstunde mit den Bewohnenden

Manuela Imhof — In diesem Jahr haben wir angefangen, regelmässig zu kochen mit unseren Bewohnenden. Pünktlich um 10:00 Uhr beginnt jeweils an einem Donnerstag im Monat die Kochstunde. Alle werden vorgängig gefragt und eingeladen, an diesem Anlass teilzunehmen.

Wir achten darauf, Menüs auszusuchen, bei denen viele Zutaten geschnitten, gehackt oder geschnipselt werden müssen. Zwischendurch darf natürlich «geschleunt» werden. Gemeinsam werden die Zutaten gemischt und in unserer mobilen Küche gekocht oder gebacken. Zusätzlich werden auch noch je nach Menü ein Salat, eine Suppe oder ein Dessert zubereitet. Das gemeinsame Kochen bereitet allen grosse Freude, da dies im normalen Alltag im Altersheim nicht mehr regelmässig ausgelebt werden kann. Nachdem auch der Tisch gedeckt ist, wird gemütlich zusammen gegessen. Natürlich wird dabei schon diskutiert, was man beim nächsten Mal machen könnte. ■





Singstunde mit Handorgelbegleitung

Manuela Imhof — Immer wenn Hans und Edith zu uns ins Alterszentrum kommen, wird es zwar laut, aber dennoch gemütlich. Die beiden unterstützen uns seit diesem Jahr bei unserer monatlichen Singstunde im Mehrzweckraum: Hans mit seiner Handorgel und Edith mit Gesang. Generell kommt die Musik zwar nicht zu kurz bei uns, doch es war uns wichtig, dass die Bewohnenden mehr Gelegenheiten bekommen, selber zu singen und alte Erinnerungen zu wecken mit Liedern aus der Vergangenheit. Zwischendurch gibt es auch mal ein Lied, bei dem Edith Turnübungen vormacht, damit nicht nur unsere Gesichtsmuskeln beansprucht werden.

Natürlich dürfen die Teilnehmenden auch eigene Liederwünsche anbringen. Diese Gesangsstunde wird von allen sehr geschätzt. Die Zeit geht meistens viel zu schnell vorbei, aber wie sagt man so schön: «Nach dem Singen ist vor dem Singen.» ■









Rückblick Sommer 2026

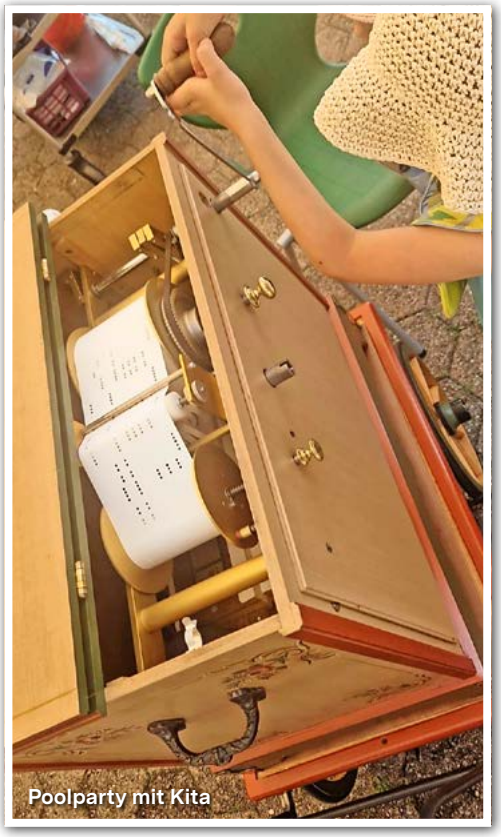

Ausflug auf den Mostelberg


Echo vom Locherguet


Vorbereitung Herbstdekoration


Gesundheitsclown Lilly


Gesundheitsclown Lilly



Poolparty mit Kita



Poolparty mit Kita



Ernte Hochbeet



Echo vom Locherguet mit Herrn Fumey

spez. Liege-stätte		Vorn. v. Lemper	ital. Tonbez. für das F	amerik. Gross-katzen		Abk.: Tabelle		Fluss durch Berlin	flüchtige Arbeit, Mach-werk Mz.	engl. Männer-name	Vorn. v. Model Auer-mann
gesund füttern, um-sorgen	▶	▼	▼	▼					▼	▼	▼
kleinste Dreck-partikel	▶					Mitglie-der einer Jury		erste Frau Jakobs (AT)	▶		
Zch. f. Selen	▶		Zeichen, Symbol		irgend-einer	▼					
Kaufwert v. Waren		weibl. Nutz-tiere	▼					Mütter (Kose-wort)		Speise-bestand-teile	
↳▶					röm. Kaiser † 68		kleines Motor-rad (Kw.)	▼		▼	
schwed. Schau-spielerin † (Zarah)		Ausruf des Erstau-nens		Urkunds-perso-nen	▼						Geheim-zahl
↳▶		▼					nicht glän-zend	▶			▼
engl. Abk.: Donners-tag	▶			Boots-rennen	▶						
Watte-bausch	▶						stehende Gewäs-ser	▶		raetsel.ch	

Fehlersuchbild

Das rechte Bild unterscheidet sich vom linken durch acht sachliche Veränderungen. Wer findet sie?



Auflösungen Seite 24

Spannende Wörtersuche

In diesem Rätsel haben wir die aufgeführten Begriffe eingebaut. Sie können waagrecht, senkrecht, von unten nach oben, diagonal und zudem auch rückwärts zu lesen sein. Die übrig gebliebenen Buchstaben ergeben das Lösungswort.

G	X	G	S	N	R	K	R	P	Q	B	B	O
N	U	H	L	O	M	J	P	P	O	L	E	N
I	K	K	O	R	A	C	T	G	E	G	M	K
E	F	D	W	W	L	F	K	O	V	J	A	V
D	S	Z	E	E	T	R	I	T	K	E	R	P
E	K	M	N	G	A	B	M	R	R	Z	K	B
R	G	R	I	E	C	H	E	N	L	A	N	D
L	B	U	E	N	K	X	U	L	D	A	Y	O
A	D	B	N	D	A	C	G	A	G	N	N	W
N	B	U	L	G	A	R	I	E	N	I	M	D
D	X	F	X	M	A	S	E	R	B	I	E	N
E	M	S	V	B	Y	R	B	J	Z	G	N	N
H	A	W	X	N	D	B	N	I	J	Q	L	R

BELGIEN
BULGARIEN
GRIECHENLAND
IRLAND
MALTA
NIEDERLANDE
NORWEGEN
POLEN
SERBIEN
SLOWENIEN
UNGARN

Sudoku

Das Diagramm ist mit den Ziffern 1 bis 9 aufzufüllen. Dabei darf jede Ziffer in jeder Zeile und jeder Spalte sowie in jedem 3×3-Feld nur ein Mal vorkommen.

8	4		7	6			9	
		2	9	1	8			7
					5			
		7			2	8		
2				5				6
		6	1			4		
			3					
3			2	9	6	5		
	7			8	1		2	3

Witze

Fritzchen war in der Schule und warf sein Brot aus dem Fenster. Der Lehrer fragte: «War das mit Absicht?» Fritzchen sagte: «Nein, mit Käse.»

Was ist der Unterschied zwischen einem schlechten Schauspieler und Klopapier? Das Klopapier hat eine Rolle.

Fritzchen geht mit seiner Oma in den Park. Da sieht er einen 10-Euro-Schein. Er will ihn aufheben, doch die Oma sagt: «Man darf keine Dinge aufheben, die auf dem Boden liegen.» Zurück zuhause sagt seine Oma «Räum dein Zimmer auf!» Doch Fritzchen sagt: «Man darf keine Sachen aufheben die auf dem Boden liegen!»

«Meine Leidenschaft für Ernährung, Genuss und Sport»

Kim Tschumi, Koch im Alterszentrum Brunnen



Mein Name ist Kim Tschumi. Ich bin gelernter Koch, habe mich im Bereich Ernährung weitergebildet und mich auf dieses spannende Gebiet spezialisiert. Heute arbeite ich hauptberuflich als Koch im Alterszentrum Brunnen und bin daneben selbstständig mit «Gr8nutrition» tätig.

Meine berufliche Laufbahn begann mit meiner Ausbildung zum Koch im Spital Uri. Nach meiner Ausbildung durfte ich in verschiedenen Hotels und Restaurants arbeiten und dabei viele unterschiedliche Erfahrungen sammeln. Eine meiner beruflichen Stationen war das Bürgenstock Resort, wo ich mein Wissen und meine Fähigkeiten weiter vertiefen konnte.

Eine besonders prägende Erfahrung war für mich eine Wintersaison in Saas-Fee im Michelin-Sterne-Hotel Fletschhorn. Dort konnte ich die anspruchsvolle Welt der gehobenen Gastronomie kennenlernen und wertvolle Erfahrungen sammeln.

Auch meine Zeit im Chenot Palace Weggis war für mich eine sehr wertvolle Erfahrung. Dort konnte ich mein Wissen rund um Ernährung, Gesundheit und Wohlbefinden nochmals aus einer anderen Perspektive erweitern. Besonders spannend war es für mich, mich mit verschiedenen Ansätzen der Entgiftung und den Zusammenhängen zwischen Ernährung, Regeneration und ganzheitlichem Wohlbefinden auseinanderzusetzen. Diese Erfahrungen haben mein Interesse an einer ausgewogenen Ernährung und einem bewussten Lebensstil zusätzlich vertieft und mir neue Einblicke gegeben, die ich heute auch in meine Arbeit bei «Gr8nutrition» einfliessen lasse.

Mit der Zeit entwickelte ich ein immer grösseres Interesse an der Ernährung und daran, welchen Einfluss sie auf unser Wohlbefinden, unsere Gesundheit und unsere Leistungsfähigkeit hat. Deshalb entschied ich mich für eine Weiterbildung im Bereich Ernährung und spezialisierte mich anschliessend auf dieses Thema.

Trotz meiner Weiterbildung und meiner Tätigkeit im Bereich Ernährung ist und bleibt das Kochen eine grosse Leidenschaft von mir. Ich arbeite nach wie vor sehr gerne als Koch und möchte diesen Teil meines Berufslebens auch nicht missen. Für mich ist es eine schöne Kombination, mein Wissen über Ernährung mit meiner praktischen Erfahrung und meiner Leidenschaft fürs Kochen zu verbinden.

Heute arbeite ich hauptberuflich als Koch im Alterszentrum Brunnen. Nebenbei bin ich selbstständig und habe mit «Gr8nutrition» mein eigenes Angebot im Bereich Ernährung aufgebaut. Dabei kann ich meine Erfahrungen aus der Küche mit meinem Fachwissen im Bereich Ernährung verbinden und Menschen dabei unterstützen, eine ausgewogene und passende Ernährung in ihren Alltag zu integrieren.

Mehr über mich und meine Arbeit gibt es auf www.gr8nutrition.ch.

Auch privat spielt ein aktiver Lebensstil eine wichtige Rolle. Sport ist eines meiner grössten Hobbys. Ich gehe gerne joggen, fahre Velo und betreibe Kraftsport. Bewegung gehört für mich zu einem aktiven und ausgeglichenen Lebensstil einfach dazu.

Aktuell habe ich mir auch ein persönliches sportliches Ziel gesetzt: Ich habe mich für den Swiss City Marathon Luzern im Oktober für den Halbmarathon angemeldet. Die Vorbereitung darauf ist für mich eine spannende Herausforderung und gleichzeitig eine gute Motivation, mein Training konsequent weiterzuführen.

Für mich gehören Kochen, Ernährung, Bewegung und Lebensqualität zusammen. Genau diese Kombination macht meinen beruflichen und persönlichen Alltag aus – und diese Leidenschaft möchte ich auch mit «Gr8nutrition» weitergeben. ■

Herzliche Gratulation zum erfolgreichen HF-Abschluss



Sonja Rubi — Mit grossem Stolz und grosser Freude dürfen wir unserer HF-Studierenden Rebekka Steiner zum erfolgreichen Abschluss ihres Studiums zur diplomierten Pflegefachfrau HF gratulieren. Das zweijährige Studium absolvierte sie an der XUND in Luzern und schloss dieses mit der hervorragenden Note 5,8 ab – eine aussergewöhnliche Leistung, zu der wir ihr von Herzen gratulieren.

Die Ausbildung zur diplomierten Pflegefachfrau HF stellt hohe Anforderungen an Fachwissen, Verantwortungsbewusstsein, Selbstorganisation und persönliches Engagement. Während der vergangenen zwei Jahre hat Rebekka all diese Eigenschaften eindrücklich unter Beweis gestellt. Mit viel Motivation, einer hohen Lernbereitschaft und grossem Einsatz entwickelte sie sich kontinuierlich weiter und wuchs sowohl fachlich als auch persönlich.

Der Ausbildungsweg verlief nicht immer geradlinig. Wie jede anspruchsvolle Ausbildung brachte auch diese herausfordernde und manchmal stürmische Zeiten mit sich. Umso beeindruckender ist es, mit welcher Ausdauer, Zielstrebigkeit und positiver Haltung sie diese gemeistert hat. Ihr Durchhaltewille und ihre Bereitschaft, sich immer wieder neuen Situationen zu stellen, verdienen höchste Anerkennung.

Für mich persönlich ist dieser Abschluss ein ganz besonderer Meilenstein. Es ist die erste HF-Studierende, die ich in meiner Funktion in unserem Betrieb während ihrer gesamten Ausbildung begleiten durfte. Umso mehr freut es mich, ihren erfolgreichen Abschluss mitzuerleben und zu sehen, welch beeindruckende Entwicklung sie in den vergangenen zwei Jahren gemacht hat.

Liebe Rebekka, wir danken dir herzlich für dein grosses Engagement, deine wertvolle Mitarbeit und die bereichernde Zusammenarbeit. Für deinen weiteren beruflichen und persönlichen Weg wünschen wir dir von Herzen alles Gute, viel Freude in deinem Beruf und weiterhin so viel Erfolg. Wir sind stolz auf dich und freuen uns sehr über diesen aussergewöhnlichen Abschluss und freuen uns umso mehr, dass du weiterhin bei uns tätig bist.

Rebekka arbeitet ab September 2026 als dipl. Pflegefachfrau HF auf dem 3. Stock. In dieser Funktion übernimmt sie eine kompetente Pflege und Betreuung unserer Bewohnenden, sie ist als Tagesverantwortliche tätig und übernimmt die Hausverantwortung. Zusätzlich ist sie als Berufsbildnerin für FaGe-Lernende tätig, die von ihrem grossen Fachwissen profitieren können. ■

Herzliche Gratulation zum erfolgreichen Lehrabschluss

Arbnora Salihi — Mit grosser Freude dürfen wir in diesem Jahr drei Lernenden zu ihrem erfolgreichen Lehrabschluss gratulieren. Zwei Lernende haben ihre Ausbildung zur Fachfrau Gesundheit EFZ und eine Lernende ihre Ausbildung zur Fachfrau Hotellerie-Hauswirtschaft EFZ erfolgreich abgeschlossen.

Drei Jahre Ausbildung bedeuten weit mehr als das Erlernen eines Berufs. Sie sind geprägt von neuen Erfahrungen, spannenden Herausforderungen, persönlichem Wachstum und vielen wertvollen Begegnungen. Unsere Lernenden haben in dieser Zeit ihr Fachwissen stetig erweitert, Verantwortung übernommen und mit ihrem Engagement und ihrer Herzlichkeit unseren Alltag bereichert. Für ihren Einsatz und ihre Ausdauer danken wir ihnen von Herzen.

Wir sind stolz darauf, sie auf ihrem Weg begleitet zu haben, und gratulieren ihnen ganz herzlich zu diesem wichtigen Meilenstein. Für ihren weiteren beruflichen und persönlichen Lebensweg wünschen wir ihnen viel Freude, Erfolg und alles Gute.



Ein besonderer Höhepunkt war auch dieses Jahr das gemeinsame Abschlussessen. Nachdem wir diesen Anlass im vergangenen Jahr erstmals als Abendveranstaltung mit den Lernenden und ihren Eltern beziehungsweise Angehörigen durchgeführt hatten, konnten wir das Konzept in diesem Jahr weiter ausbauen.

Erstmals feierten wir den Lehrabschluss gemeinsam mit den Lernenden der Gemeinde und ihren Eltern und Angehörigen. Zusammen mit den Berufsbildnerinnen und Berufsbildnern, dem Kader, der Gemeindepräsidentin und der Personalverantwortlichen der Gemeinde verbrachten wir einen gelungenen und wertschätzenden Abend.

Besonders gefreut hat uns das Wiedersehen mit dem KV-Lernenden der Gemeinde, der während des zweiten Lehrjahrs unser Sekretariat tatkräftig unterstützt hatte. Es war schön, ihn nach seinem erfolgreichen Abschluss nochmals bei uns begrüssen und ihm persönlich gratulieren zu dürfen.

Wir danken allen, die zum Gelingen dieses besonderen Abends beigetragen haben, und freuen uns bereits auf die nächsten Lernenden, die wir auf ihrem Ausbildungsweg begleiten dürfen. ■



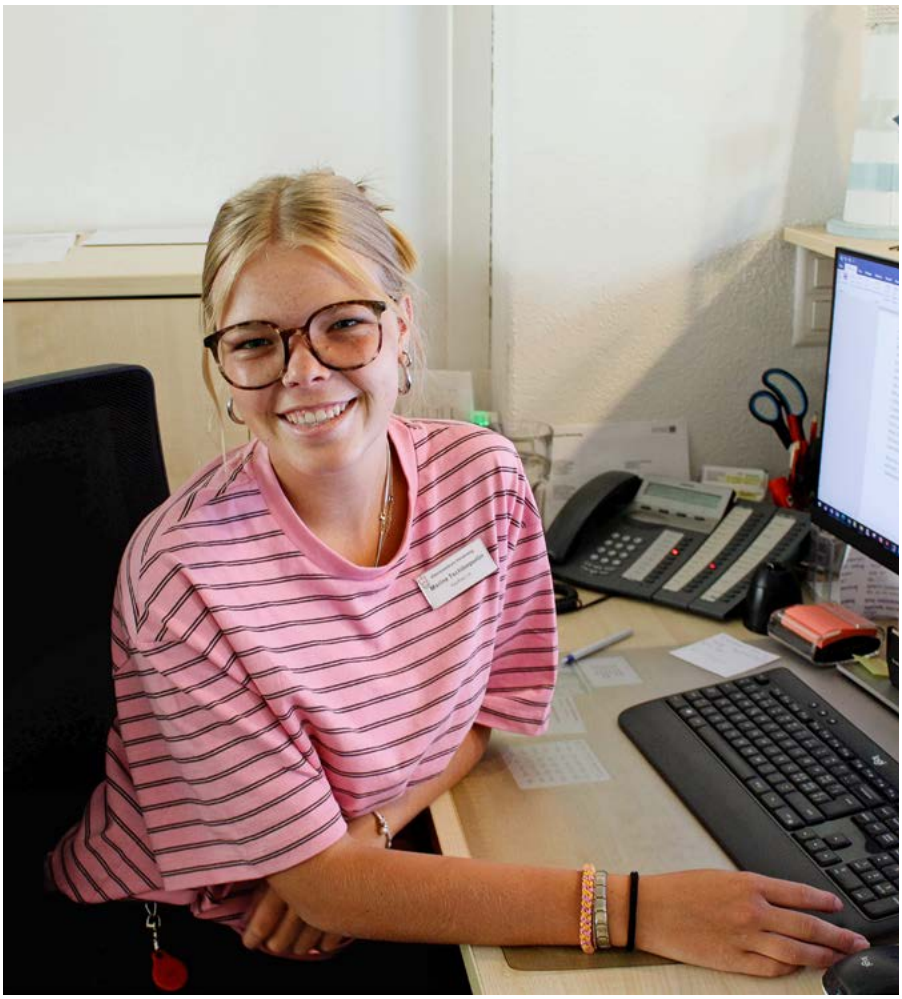


Rechtes Bild v. l. n. r.: Jana Märchy, Fachfrau Gesundheit EFT, Yvonne Camenzind, Fachfrau Hauswirtschaft EFZ, 2. Rang im Kanton Schwyz, Marwin Kenel, Kaufmann EFZ, Lian Stump, Fachmann Betriebsunterhalt EFZ (auf dem Bild fehlt: Sarina Luginbühl, Fachfrau Gesundheit EFZ).
Bilder: zVg

Rückblick auf mein Jahr im Alterszentrum Heideweg

Marina Tschümperlin — Ich habe meine dreijährige Lehre als Kauffrau EFZ im August 2024 bei der Gemeinde Ingenbohl gestartet. Das erste Lehrjahr verbrachte ich im Einwohneramt, wo ich bereits meine ersten Erfahrungen im kaufmännischen Bereich sammeln durfte. Sei es IDs bestellen, Parkkarten verkaufen, Anmeldungen entgegennehmen, Umzüge vermerken oder einfach Telefonate entgegennehmen – Erfahrungen konnte ich auf jeden Fall sammeln.

Im August 2025, startete ich ins zweite Lehrjahr hier im Alterszentrum Heideweg. Ich habe das ganze Jahr hier am Empfang gearbeitet und nun stehen meine letzten Tage bevor. Ich durfte viele tolle Gesichter kennen lernen, was den Arbeitsalltag verschönert hat. Die täglichen Begegnungen und kurzen Gespräche mit den Bewohnenden habe ich sehr geschätzt. Das Team, das mich bei Fragen und Unklarheiten jederzeit unterstützt hat, sowie die lockere und fröhliche Atmosphäre im Büro mit meinen Mitarbeitenden werde ich sehr vermissen. Nebst den neuen Leuten, die ich kennen lernen durfte, gab es natürlich auch neue Arbeiten, die ich erledigen konnte. Wie zum Beispiel die Kassenabschlüsse der Cafeteria kontrollieren und verbuchen, Menüpläne verteilen/publizieren, Coiffeur- und Fusspflegelisten betreuen, Mails beantworten, Infobildschirm gestalten und natürlich Schalter- und Telefondienst etc. Die vielseitige Arbeit und die Kontakte zu Angehörigen, Bewohnenden und Mitarbeitenden sorgten dafür, das kein Arbeitstag wie der andere war.



Wenn ich die Bewohnenden bei kleinen Alltagsproblemen unterstützen konnte – zum Beispiel beim Wechseln von Batterien, beim Ausdrucken einer Zeitung oder beim Befreien verklemmter Post aus dem Briefkasten –, war es für mich das Schönste, ihre Dankbarkeit zu spüren.

Nicht nur während der Arbeit, sondern auch in den Pausen ergaben sich neue Begegnungen.

Da ich während meiner einstündigen Mittagspause nicht nach Hause gehen konnte, verbrachte ich diese Zeit mit Mitarbeitenden aus verschiedenen Abteilungen wie der Pflege, der Lingerie, dem Technischen Dienst (TD) und weiteren Bereichen. Dadurch erhielt ich einen kleinen Einblick in die unterschiedlichen Abteilungen, da sie immer wieder von ihrer Arbeit und ihren Erlebnissen erzählten.

Mit den vielen Erfahrungen, die ich in diesem Jahr im Alterszentrum sammeln durfte, kann ich nun noch zuversichtlich in mein letztes Lehrjahr starten. Wieder bei der Gemeindeverwaltung Ingenbohl werde ich im obersten Stock im Sekretariat vom Sozialamt arbeiten. Natürlich werde ich das Alterszentrum Heideweg und die Leute, die ich hier kennen lernen durfte, immer in bester Erinnerung behalten. ■

Herzlich willkommen – unsere neuen Lernenden starten!



Sonja Rubi — Mit dem Beginn des neuen Ausbildungsjahrs dürfen wir sieben neue Lernende in unserem Haus begrüssen. Wir freuen uns sehr, dass sie sich für eine Ausbildung in einem vielseitigen und sinnstiftenden Beruf entschieden haben und ihren beruflichen Weg bei uns beginnen.

Dieses Jahr starten:

- vier Fachfrauen Gesundheit EFZ ihre dreijährige Ausbildung,
- eine Assistentin Gesundheit und Soziales EBA ihre zweijährige Ausbildung,
- eine Fachfrau Hotellerie-Hauswirtschaft EFZ ihre dreijährige Ausbildung und
- eine Köchin EFZ ihre dreijährige Ausbildung.

Zusätzlich dürfen wir eine weitere Lernende bei uns willkommen heissen: Die KV-Lernende der Gemeinde absolviert ihr zweites Lehrjahr in unserem Haus und erhält dabei spannende Einblicke in unseren Betrieb und die verschiedenen administrativen Aufgaben.

Für unsere Lernenden beginnt eine abwechslungsreiche und lehrreiche Zeit. Sie werden Neues kennenlernen, Verantwortung übernehmen, Erfahrungen sammeln und dabei von unseren Berufsbildnerinnen und Berufsbildnern sowie den Mitarbeitenden der verschiedenen Bereiche begleitet und unterstützt.

Gerade in einem Altersheim bedeutet Ausbildung weit mehr als das Erlernen eines Berufs. Die täglichen Begegnungen mit unseren Bewohnerinnen und Bewohnern, die Zusammenarbeit im Team und das gegenseitige Lernen machen die Ausbildungszeit besonders wertvoll. Dabei können auch unsere Bewohnerinnen und Bewohner einen wichtigen Beitrag leisten: Mit ihrer Lebenserfahrung, ihren Geschichten und den persönlichen Begegnungen bereichern sie den Alltag unserer jungen Berufsleute.

Wir wünschen allen neuen Lernenden einen guten Start, viel Freude, spannende Begegnungen und viele wertvolle Lernerfahrungen. Wir freuen uns, sie auf ihrem Weg begleiten zu dürfen.

Herzlich willkommen bei uns im Alterszentrum Heideweg – schön, seid ihr da! ■

Erfolgreicher Abschluss im MiCura-Projekt – ein Sprungbrett für die Zukunft

Sonja Rubi und Arbnora Salihi — Mit grosser Freude dürfen wir unserem MiCura-Praktikanten Nasr Eddine zum erfolgreichen Erwerb des SRK-Zertifikats gratulieren. Wir sind stolz auf seine Leistung und wünschen ihm für seinen weiteren beruflichen und persönlichen Weg viel Erfolg und Freude.

Bereits zum zweiten Mal durften wir im Rahmen des MiCura-Projekts des Schweizerischen Roten Kreuzes (SRK) Kanton Schwyz einen Praktikanten begleiten. Das Projekt richtet sich an Menschen mit Migrationshintergrund, die im Schweizer Arbeitsmarkt Fuss fassen möchten. Durch einen praxisnahen Einsatz in einer Institution des Gesundheitswesens, begleitet von Sprachförderung und theoretischem Unterricht, erhalten die Teilnehmenden die Möglichkeit, erste Berufserfahrungen in der Pflege zu sammeln und das SRK-Zertifikat Pflegehelfende zu erwerben. Gleichzeitig werden ihre Sprachkenntnisse sowie ihre beruflichen und sozialen Kompetenzen gezielt gefördert.

Wir erleben das MiCura-Projekt als wertvolle Chance – nicht nur für die Teilnehmenden, sondern auch für unsere Institution. Es ermöglicht motivierten Menschen einen erfolgreichen Einstieg in den Berufsalltag und schafft Perspektiven für eine nachhaltige berufliche Zukunft.

Besonders erfreulich ist, dass das MiCura-Praktikum oftmals erst der Anfang einer vielversprechenden Laufbahn ist. Beide unserer bisherigen Praktikanten haben nach dem erfolgreichen SRK-Abschluss einen weiterführenden Deutschkurs besucht, um sich optimal auf den nächsten Ausbildungsschritt vorzubereiten.

Unsere erste MiCura-Praktikantin Nadiia Smerteniuk startet in diesem August ihre Ausbildung zur Assistentin Gesundheit und Soziales (AGS) bei uns im Haus. Darüber freuen wir uns ganz besonders, da wir sie weiterhin auf ihrem beruflichen Weg begleiten dürfen.

Auch unser zweiter Praktikant Nasr Eddine, der kürzlich sein SRK-Zertifikat erfolgreich abgeschlossen hat, setzt seine Ziele konsequent um. Er beginnt im August den allgemeinbildenden Unterricht (ABU) für Erwachsene im Rahmen der Nachholbildung. Sein Ziel ist es, im kommenden Sommer die Ausbildung zum Fachmann Gesundheit (FaGe) für Erwachsene zu beginnen.

Diese Entwicklungen zeigen eindrücklich, welches Potenzial im MiCura-Projekt steckt. Mit Motivation, Engagement und der richtigen Unterstützung können Türen geöffnet und neue berufliche Perspektiven geschaffen werden. Wir freuen uns sehr, Teil dieser Erfolgsgeschichten zu sein und auch künftig Menschen auf ihrem Weg begleiten zu dürfen. ■



Die Geschäftsstelle im VISZ À VISZ beim Mythencenter in Ibach.

Neueintritte Personal

1. Juni – 1. August 2026



Brigitte Krieger
Pflegehelferin SRK
per 1. Juni 2026



Jasmin Gwerder
Lernende Fachfrau Gesundheit
per 1. August 2026



Lidia Fietz
Fachfrau Gesundheit
per 1. Juli 2026



Silvana Moll
Lernende
Fachfrau Gesundheit
per 1. August 2026



Hatidze Destani
Fachfrau Gesundheit
per 1. August 2026



Livia Tschümperlin
Lernende
Fachfrau Gesundheit
per 1. August 2026



Nadiia Smerteniuk
Assistentin Gesundheit und Soziales
per 1. August 2026



Teodora Maksimovic
Lernende Köchin
per 1. August 2026



Bleona Veseli
Fachfrau Gesundheit
per 1. August 2026



Almedina Zahitovik
Lernende KV
per 1. August 2026



Andrea Föhn
Lernende Fachfrau Hotellerie-Hauswirtschaft
per 1. August 2026

Nasr Eddine
Pflegehelfer SRK, per 1. August 2026

Hohe oder runde Geburtstage



Vahid Suljovic
70 Jahre am 13. Juli 1956



Marie Magdalena Immoos-Bellmont
95 Jahre am 26. August 1931



Berta Bissig
96 Jahre am 26. Juni 1930



Paula Wild
96 Jahre am 6. Juli 1930



Elisabeth Süess
98 Jahre am 11. Juli 1928



Walter Josef Schuler
98 Jahre am 15. Juli 1928



Geburtstage

Oktober – Dezember 2026

Walter Fumey
06.10.1928 — 98

Gertrud Bissig
21.10.1932 — 94

«Gertrud» Regina Betschart-Fläcklin
14.11.1939 — 87

Josef Grunder
16.11.1946 — 80

Baukje (Bea) Lussi
16.11.1950 — 76

«Renata» Rosa Blum-Schorno
18.11.1960 — 66

Ursula von Euw-Willi
08.12.1927 — 99

Johannes Auf der Maur
27.12.1946 — 80

Herzlich willkommen

Juni – August

Max Leutert
24. Juli 2026

Bea Lussi
4. August 2026





Im stillen Gedenken

Juni – August

Anna Maria von Euw
13. Juni 2026

Anna Elisabeth Marty-Horath
16. Juni 2026

Elsa Betschart-Gabriel
21. Juni 2026

Gertrud Emmenegger
28. Juni 2026

Rätselauflösungen (Seiten 12–13)

Kreuzworträtsel

■	W	■	■	■	T	■	S	■	■	■	■	
■	A	U	F	P	A	E	P	P	E	L	N	
■	S	T	A	U	B	■	R	■	L	E	A	
■	S	E	■	M	■	J	E	M	A	N	D	
■	E	■	S	A	E	U	E	■	B	■	J	
P	R	E	I	S	■	R	■	M	O	F	A	
■	B	■	G	■	N	O	T	A	R	E	■	
L	E	A	N	D	E	R	■	M	A	T	T	
■	T	H	U	■	R	E	G	A	T	T	A	
■	T	A	M	P	O	N	■	S	E	E	N	

Fehlersuchbild



Spannende Wörtersuche

G	X	G	S	N	R	K	R	P	Q	B	B	O
N	U	H	L	O	M	J	P	P	O	L	E	N
I	K	K	O	R	A	C	T	G	E	G	M	K
E	F	D	W	W	L	F	K	O	V	J	A	V
D	S	Z	E	E	T	R	I	T	K	E	R	P
E	K	M	N	G	A	B	M	R	R	Z	K	B
R	G	R	I	E	C	H	E	N	L	A	N	D
L	B	U	E	N	K	X	U	L	D	A	Y	O
A	D	B	N	D	A	C	G	A	G	N	N	W
N	B	U	L	G	A	R	I	E	N	I	M	D
D	X	F	X	M	A	S	E	R	B	I	E	N
E	M	S	V	B	Y	R	B	J	Z	G	N	N
H	A	W	X	N	D	B	N	I	J	Q	L	R

Sudoku

8	4	1	7	6	3	2	9	5
5	6	2	9	1	8	3	4	7
7	9	3	4	2	5	1	6	8
1	5	7	6	4	2	8	3	9
2	3	4	8	5	9	7	1	6
9	8	6	1	3	7	4	5	2
6	2	5	3	7	4	9	8	1
3	1	8	2	9	6	5	7	4
4	7	9	5	8	1	6	2	3

Die Schwyzer Sagenwelt

Von Guido Schuler, Rickenbach
www.schwyzer-sagen.ch



Originalanschrift: Urnersee; Axenweg bei Brunnen **Quelle: Staatsarchiv Schwyz**

Liebe Sageninteressierende

In dieser Hauspost darf ich euch wieder etwas aus der Sagenwelt um Brunnen erläutern und hoffe, dass ich euch damit eine kleine Freude machen kann. Hends guät und ä liäbä Gruäss …

Der vereitelte Kirchenbau
1479 baute man die Kapelle von Ingenbohl wieder am alten Ort, nachdem der geplante Bau in der Ebene zwischen der St. Wendelinskapelle und der heutigen Kirche durch ein Wunder vereitelt worden war.

In der Nacht soll nämlich das Baumaterial dreimal auf unerklärliche Weise an die Stelle der alten Kapelle versetzt worden sein (nach Müller).

Die St. Kathrinenkapelle im Seegrund
Unweit vom Dorf Brunnen, nahe beim Wasiwald, quillt unten am Ufer des Urnersees eine frische und reichliche Quelle. Es ist das Kathrinenbrünneli. Vor alter Zeit wohnte dort eine alte Witwe mit ihrem Knäblein. Sie hat bei Gott um die Gesundheit des Bübchens gebeten. Da sei ihm die hl. Katharina von Siena erschienen. Unter ihren schwebenden Füssen sei darauf dem Felsen eine Heilquelle entsprungen, von deren Wasser das Kind gesund wurde. Über der Heilquelle erbaute man später eine Kapelle, die der hl. Katharina geweiht war.

Eines Tages versank die Kapelle im See. Sehr gläubige Augen wollen das Gotteshaus aufrechtstehend auf dem Seegrund gesehen haben. Auf den Klang des Kathrinenglöckleins hin würden die drei Tellen, die sich in der Felshöhle oberhalb des Rütlis befinden, in der Stunde äusserster Not aufwachen und sich erheben (nach Müller).

Vom Läuten des Kathrinenglöckleins
Es befand sich in der Kathrinenkapelle ein Glöcklein, das alle hundert Jahre einmal von allein zu läuten begann. Wenn dann jeweils seine helle Stimme erklang, musste man davon ausgehen, dass wiederum etwas Grosses bevorstehe. So habe es begonnen, als die drei Tellen (Eidgenossen) auf dem Grütli (Rütli) ihren Bund beschworen. Auf dem Rückmarsch von der Belagerung der Stadt St. Gallen nahmen die Schwyzer die Glocken von St. Jörgen mit und hängten sie daheim in Brunnen ins Türmlein der (Katharinen-)Kapelle (nach Kyd/Müller).

Alle drei Sagen aus Band 1 Schwyzer Sagen (Hans Steinegger)

AZB
6440 Brunnen

Post CH AG

Hauszeitung Alterszentrum Heideweg

Retouren an:
Alterszentrum Heideweg
Heideweg 10